

Kreitz-Sandberg, Susanne

Kritische Stimmen zum japanischen Bildungswesen. [...] [Sammelrezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 2, S. 209-211



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Kreitz-Sandberg, Susanne: Kritische Stimmen zum japanischen Bildungswesen. [...] [Sammelrezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 2, S. 209-211 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110151

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

21. Jahrgang / Heft 2/2001

Schwerpunkt/Main Topic

Risikoverhalten

Hrsg. von Klaus Hurrelmann

Klaus Hurrelmann:

Einführung in den Themenschwerpunkt

Introduction to the Main Topic 115

Markus P. Neuenschwander/Edi Böni:

Schule, Selbstkonzept, Experimentierverhalten und Devianz. Ein Pfadmodell zur Erklärung von Suchtmittelkonsum und antisozialem Verhalten im Jugendalter

School, Self-concept, Experimental Behaviour with Rules and Deviance. A Path-Model to Explain Addiction and Antisocial Behaviours in Adolescence 116

Jürgen Raithel:

Exponierte Risiken jugendlicher Männlichkeitsentwicklung. Riskantes und verkehrsgefährdendes Verhalten jugendlicher Motorzweiradfahrer

Prominent Risks in Male Adolescent Development. Risky and Hazardous Road Behaviour in Adolescent Motorcyclists 133

Christel Hopf:

Gewalt, Biographie, Medien. Qualitative Analysen zur subjektiven Bedeutung filmischer Gewaltdarstellung

Violence, Biography and Media. A Qualitative Study on the Biographical Reasonability of Violent Film Actions 150

Ulrike Popp/Ulrich Meier/Klaus-Jürgen Tillmann:

Es gibt auch Täterinnen: Zu einem bisher vernachlässigten Aspekt der schulischen Gewaltdiskussion

Girls and Violence: A Neglected Aspect of School Violence Research . 170

Beiträge/Contributions

Helga Kelle:

Ethnographische Methodologie und Probleme der Triangulation. Am Beispiel der *Peer Culture* Forschung bei Kindern

Ethnographic Methodology and Problems of Triangulation the Example of Studies on Children's Peer Culture 192

Rezension/Book Reviews

Sammelbesprechung

S. Kreitz-Sandberg stellt zwei Publikationen zum Thema „Japanisches Bildungs- und Erziehungswesen“ vor 209

Einzelbesprechungen

J. Dewes über H. Hengst/H. Zeiher „Die Arbeit der Kinder“ 211

J. G. Masche über M. Ullrich „Wenn Kinder Jugendliche werden“ . . . 213

H. Zeiher über D. Geulen „Politische Sozialisation in der DDR“ 215

S. Maschke über H.-P. Kuhn et al. „Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit“ 216

Aus der Profession/Inside the Profession

Forschungsbericht

„Gute Kindheit – Schlechte Kindheit?“ Forschungsprojekt zur Armut von Kindern und Jugendlichen 219

Markt

u. a. Richtlinie für Online-Befragungen 221

Veranstaltungskalender

u.a. „Wege aus der Gewalt“ – Internationale Konferenz mit terre des hommes 222

Vorschau/Forthcoming Issue 223

Sammelbesprechung

Kritische Stimmen zum japanischen Bildungswesen

Yoneyama Shoko: *The Japanese High School: Silence and Resistance*. London, New York: Routledge 1999 (Nissan Institute / Routledge Japanese Studies), 287 S.

Okano Kaori and Tsuchiya Motonori: *Education in Contemporary Japan: Inequality and Diversity*. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press 1999 (Contemporary Japanese Society), 272 S.

1999 sind zwei wichtige Publikationen von japanischen Bildungssoziologen auf Englisch erschienen. Beide zielen darauf ab, der internationalen Diskussion zu japanischer Bildung und Erziehung neue Impulse zu geben, indem sie einerseits die „Krise“ (Yoneyama), andererseits die „komplexe Dynamik“ (Okano/Tsuchiya) im japanischen Schulsystem analysieren. Der Band von Yoneyama Shoko beschränkt sich auf Sekundarschulen und konzentriert sich auf Probleme im Bildungswesen. Das Buch beginnt mit einem Bericht über den „Schulmord“ in Kôbe, die schockierende Geschichte eines Mittelschülers, der 1997 ein behindertes Kind umbrachte. Im folgenden Kapitel zu Methodologie und Fragen des Vergleichs grenzt sich Yoneyama sehr deutlich ab von dem ihrer Meinung nach viel zu positiven Diskurs in englischer Sprache. Diesen (sie nennt Autoren wie Hendry, Duke, White, Peak, Lewis, Beauchamp und Rohlen) bezeichnet sie als einen Zweig des *Nihonjinron*, der sich auf die sozialisierenden Aspekte in der japanischen Gesellschaft konzentriert. Auch von den funktionalistischen Strömungen in der Erziehungswissenschaft, die mit

ihren Erklärungsversuchen den normativen Konsens lediglich reproduzierten, sucht sich Yoneyama zu distanzieren.

Diesen Sichtweisen setzt sie ihre eigene methodische Herangehensweise entgegen. Zu „Control: The Structure of Silence“ im ersten Teil des Buches nimmt sie eine international vergleichende Perspektive ein. Die Daten stammen aus Befragungen, die sie im Rahmen ihrer Ph.D.-Forschung 1984 an japanischen und australischen Oberschulen durchgeführt hat. Im zweiten Teil des Buches „Responses: Conformity and Resistance“ behandelt sie im Wesentlichen die Schulprobleme *ijime* (Schikane durch die Gruppe) und *tôkôkyôhi* (Schulphobie, -verweigerung). Sehr aufschlußreich ist Yoneyamas Darstellung verschiedener Forschungsrichtungen zu Schulverweigerung in Japan. Zudem stützt sie sich in ihrer Analyse auf Erfahrungs- und Leidensberichte von Betroffenen.

Das Buch von Okano Kaori und Tsuchiya Motonori deckt einen bedeutend breiteren Themenbereich ab und nimmt eine analytisch objektivierende Perspektive ein, ohne dabei subjektive Sichtweisen zu vernachlässigen. Zum einen stützt es sich auf die Analyse der englischen und japanischen Diskussion über Erziehung und Bildung und gibt insbesondere den Stand der erziehungssoziologischen Forschung differenziert und kritisch wieder. Zum anderen präsentieren die Autoren in den Kapiteln 3 bis 5 Fallstudien zu ausgewählten Themenbereichen und Gruppen, darunter Mädchen, Einkommensschwache, Eliten, ländliche Jugend und Minoritäten wie Koreaner der dritten Generation, oder Schülerinnen und Schüler, die aus dem Ausland nach Japan zurückkehren. Die Rolle und Situation von Lehrern als zentralen Akteuren im Bildungswesen wird ebenfalls detailliert behandelt. Die Vielzahl der Aspekte ergibt sich aus dem Anspruch der Autoren, die Vielfalt im Bil-

dungssystem in all ihren Facetten darzustellen, und findet ihre Entsprechung in einer Analyse des institutionalisierten Bildungssystems und der interaktiven Prozesse an Schulen. Ein Abriß der Geschichte des Bildungswesens und abschließende Betrachtungen zu den neuesten Bildungsreformen (bis 1997) stellen die verbindende Klammer dar. Im ersten Kapitel wird zudem in verschiedene wissenschaftstheoretische Konzepte der Erziehungswissenschaft und Bildungssoziologie eingeführt.

Angesichts der Breite an Themen und Perspektiven im Band von Okano und Tsuchiya fällt umso mehr auf, was Yoneyamas Buch nicht leistet: eine differenzierte Darstellung der Situation an japanischen Schulen. Sicherlich ist es wichtig, auf Probleme wie etwa die Gewalt von Lehrern gegen Schüler hinzuweisen und dabei Schüler selbst zu Wort kommen zu lassen. Und Yoneyamas Versuch, im ersten Teil des Buches eine international vergleichende Perspektive einzunehmen, verdient Anerkennung. Schade ist jedoch, dass der internationale Vergleich für den zweiten Teil des Buches zu Schulproblemen nicht durchgehalten wurde und dass die Aussagen zu Japan (und zu Australien) nicht systematisch durch soziale Differenzierungen, z.B. nach Geschlecht, Schulniveau oder Region, relativiert werden. Dadurch entsteht der Eindruck, die Relevanz der spezifischen Umstände sei einer vereinfachten Analyse geopfert worden.

Yoneyama möchte Lesern, denen der Zugang zur wachsenden Zahl an japanischen Werken der sogenannten Krisenliteratur erschwert ist, eine kritische Perspektive eröffnen. De facto erinnert ihr Buch aber an diese angeblich kritischen Analysen, die Schul und Jugendprobleme jedoch häufig dramatisieren. Yoneyamas Buch ist „beunruhigend“, wie der Verlag schreibt, und deshalb scheint sie im angelsächsischen Raum eine breite Leserschaft anzusprechen. Nach allzu vielen schönfärberischen Publikationen über das japanische Bildungsmodell entspricht das Buch dem Wunsch nach einer Darstellung über das marode autoritäre System. Doch den in der Einleitung formulierten hohen Anspruch, *Nihonjinron*

und Funktionalismus zu überwinden, vermag die Autorin nicht einzulösen. Ihre Analyse hätte durch den Verzicht auf die Vielzahl an Verallgemeinerungen gewonnen. Auch scheint ihr Parteinahme für die Opfer des Schulsystems wichtiger zu sein als eine ausgewogene Darstellung der japanischen Situation.

Okano und Tsuchiya erfüllen viel eher den Anspruch einer kritischen, aber ausgeglichenen Evaluation von Bildung und Erziehung in Japan, die Unterschiede im System berücksichtigt. Ihre Darstellung der Praxis an Schulen reflektiert nationale und internationale Diskurse zum Bildungswesen. Die Autoren beschreiben die soziale Praxis in Schulen und berücksichtigen dabei die unterschiedlichen „sozialen Lagen“ der Schüler (bestimmt durch Klasse/Schicht, Geschlecht, Zugehörigkeit zu Minoritäten und Region). Ihre Aussagen stützen sich auf eigene und fremde ethnographische Studien. Dieser methodische Ansatz gewann ab Mitte der 90er Jahre viel Aufmerksamkeit in der japanischen Erziehungswissenschaft. Die hier präsentierte „Ethnographie“ ist nicht als ein umfassendes Forschungsprojekt zu verstehen, sondern eher als eine Kombination von verschiedenen Fallstudien. Basierend auf der aktuellen japanischen und englischsprachigen erziehungssoziologischen Forschung liefern die Autoren eine schlüssige Analyse.

Die gemeinsame Publikation von zwei Autoren mit unterschiedlichem akademischem und persönlichem Hintergrund hat offensichtlich zur Qualität des Buches beigetragen. Die gesamte Konzeption vermittelt zudem den Eindruck einer sorgfältigen Begutachtung und Edition durch den Verlag. Leider enthalten die weiterführenden Literaturangaben am Ende jedes Kapitels nur englische Quellen. Insgesamt bietet das Buch jedoch einen abgerundeten Überblick über eine Vielfalt von Themen und trägt zu einem besseren Verständnis japanischer Bildungsprozesse bei.

Beide Bände sind interessante Beispiele dafür, daß japanische Autoren im englischen Diskurs zunehmend ihre Stimme erheben. In beiden Fällen geschah dies via Australien. Sowohl Yoneyama als auch Okano Tsuchiya haben bei Sugimoto

Yoshio (La Trobe Universität), der auch Herausgeber der Reihe Contemporary Japanese Society ist, studiert oder gearbeitet. Die Bücher bieten einen guten Zugang zu weiterführender japanischer (und englischer) Literatur. Als kritische Stimmen sind sie sehr wertvoll, wenn auch für die Einordnung der präsentierten Fakten und Schlußfolgerungen ein gewisses Kontextverständnis von japanischer Bildung bzw. japanischen erziehungswissenschaftlichen Diskursen notwendig ist. Dieser neue Fokus ist wichtig, um den zu optimistischen Analysen, die bis in die 90er Jahre die auf Englisch geführte Auseinandersetzung mit dem japanischen Bildungswesen dominierten, etwas entgegenzusetzen. Dennoch ist Vorsicht angebracht: Die problematischen Aspekte dürfen auch nicht zu sehr in den Vordergrund gerückt werden, insbesondere dann nicht, wenn dabei der Eindruck von kulturellen Besonderheiten hervorgerufen wird.

Susanne Kreitz-Sandberg, Tokio

Einzelbesprechungen

Kinderarbeit in Europa



Hengst, Heinz und Helga Zeiher (Hrsg.): Die Arbeit der Kinder. Kindheitskonzept und Arbeitsteilung zwischen den Generationen. Weinheim und München: Juventa Verlag 2000, 256 S., DM 39,80. (Mit

Beiträgen von: H. Hengst, H. Zeiher, J. Qvortrup, M. Eaton und C. Pereira da Silva, R. Benes, H. Ingelhorst, V. Morrow, H. Wintersberger, D. Kirchhöfer, N. de Coninck-Smith, A. König, M. Liebel).

Die in diesem Buch zusammen gefassten Texte beschäftigen sich mit Kinderarbeit in Europa, speziell mit den Ländern Deutschland, Italien, Portugal, England und den skandinavischen Ländern. Ein weiterer Beitrag reflektiert die Darstellung

von Kinderarbeit in der Dritten Welt durch deutsche Kinderschutzorganisationen (Alexandra König). Auch wenn es in den Beiträgen also im Wesentlichen nicht um Kinderarbeit in der Dritten Welt, sondern um Kinderarbeit in Europa geht, so ist doch der Anschluss an die Diskussion um Kinderarbeit in der Dritten Welt unverkennbar. Während einerseits durch Medien und Kinderschutzorganisationen immer wieder die grausamen Vergehen gegen die Kinder durch den Zwang zur Arbeit herausgestellt werden, haben sich in den letzten Jahren, vor allem in Lateinamerika, Kinderbewegungen und Sozialwissenschaftler zu Wort gemeldet, die sich für ein „Recht zur Arbeit“ für Kinder aussprechen (siehe dazu den Beitrag von Manfred Liebel). Auch in Europa wächst nun langsam das Interesse an einer solchen Diskussion, die Kinderarbeit differenzierter betrachtet. Heinz Hengst und Helga Zeiher begründen das in ihrer Einführung: „Wenn Kinderarbeit in jüngster Zeit neu auf größeres wissenschaftliches Interesse stößt, so hängt das mit einem Wandel des Kindheitsbildes zusammen, der die Entwicklung einholt, die das Leben der Kinder in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben. Die Konzentration der neueren sozialwissenschaftlichen Forschung auf Kinder als eigenständige, aktive Subjekte provoziert die Frage nach möglicherweise verdrängten Realitäten und verlangt eine Neubestimmung der Position von Kindern und ihres Beitrages zur Gesellschaft. Vertreter der neuen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung setzen sich in diesem Sinne kritisch mit der für das Kindheitsbild der Moderne charakteristischen Vorstellung vom arbeitslosen Kind und mit der Rolle auseinander, die Kinder in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung im gegenwärtigen Europa spielen.“ (S.11f.) Um es gleich vorweg zu sagen: Es geht hier weniger um das, was wir vielleicht im alltäglichen Sprachgebrauch unter Kinderarbeit verstehen, sondern vielmehr um all das, was Jens Qvortrup auch die „Aktivitäten der Kinder“ genannt hat. Damit verbunden ist somit ein infrage stellen und eine Neudefinition des Arbeitsbegriffes, der die Bereiche der Produktion und Reproduktion wieder zusammen-